Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 11

Artikel: Der faule und der fleissige Bruder : ein Filmmärchen

Autor: Holland-Moritz, Renate

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der faule und der fleissige Bruder

Ein Filmmärchen von Renate Holland-Moritz

Mit dem Abdruck dieser Satire aus der Ostberliner humoristischen Wochenschrift «Eulenspiegel» weisen wir auf eine Art Gegenstück zu einem Thema hin, das wir diesen Frühling behandelt haben («Probleme des Ostfilms», von Martin Schlappner, KB Nrn. 5 und 6). Ein Gegenstück in doppeltem Sinn: Denn einmal handelt es sich in Ostdeutschland um das Problem des eigenen Filmschaffens, wobei in sehr anschaulicher Weise die Ketten sichtbar werden, die man den Versuchen zum Kunstwerk anlegt, namentlich auf der Ebene der mittleren Parteifunktionäre. Dann geht es auch um das Problem des importierten Westfilms, wobei allerdings nicht seine ideologische oder künstlerische Werbekraft zur Diskussion steht (dafür ist die Auswahl der Einfuhr besorgt), sondern seine Popularität billiger Unterhaltung. Wie sehr dieser kritische Beitrag die Bedingungen zur Eigenproduktion als rückständig betrachtet, wird durch die beigefügten «Helglein» im Jahrhundertwendestil illustriert.

Es waren einmal zwei Brüder, die hatten einander nie besonders lieb gehabt, denn der eine war redlich und fleissig, der andere aber faul und auf leichtes Geldverdienen bedacht. Eines aber hatten die beiden Brüder schon als Kinder gemeinsam: die Liebe zum Kino. Und sie beschlossen, fortan ihr Leben der Leinwand zu widmen. Danach gingen sie, jeder in eine andere Richtung, ihrer Wege.

Liebesglück sozialistisch

Der Fleissige war Drehbuchautor. Er schrieb Tag und Nacht, aber fast niemals gelang ihm eine Arbeit. Dabei sagten die Dramaturgen, es sei doch so leicht, Filmdrehbücher zu schreiben, denn der Stoff liegt auf der Strasse. Der Fleissige ging schnell auf die Strasse, um einen passenden Stoff zu finden. Er fand aber nur ein Liebespaar, das sich küsste und ihn fragte, ob er wohl ein Hotel kenne, in welchem man nicht nach dem Trauschein gefragt wird. Da freute sich der Fleissige und schrieb das Drehbuch für einen Film über junge Leute, die sich lieben wollen, aber sie finden kein Hotelzimmer, weil sie nicht verheiratet sind. Davon werden sie sehr unglücklich, denn sie wollen sich erst lieben und dann heiraten. Doch die Dramaturgen rissen das Drehbuch in lauter kleine Stücke und sagten, so etwas sei unmoralisch, die sozialistische Jugend wolle sich gar nicht vor der Ehe lieben, und ausserdem liebe sie in erster Linie das Vaterland und die Arbeit. Und überhaupt liege der Stoff für ein Filmdrehbuch im Produktionsbetrieb.

Die Kritik des Werkleiters

Nun ging der Fleissige in einen Produktionsbetrieb, und da fand er viele wütende Arbeiter, denn sie hatten einen Werkleiter, dessen Onkel war der Kaderleiter, und wer den Werkleiter kritisierte, kriegte vom Kaderleiter was Schlimmes in die Akten geschrieben, und deshalb war die Kritik gestorben, und die Arbeiter waren uneins. Da schrieb der Fleissige das Drehbuch für einen Problemfilm, in welchem auch die Liebe eine grosse Rolle bekam, und der Parteisekretär war ein ganz feiner Kerl, und am Schluss jagten die Arbeiter den Werkleiter mit seinem Kaderonkel zum Teufel. Als die Dramaturgen das lasen, bekamen sie Nesselfieber und sagten, solche Konflikte seien nicht typisch, und viel interessanter als die ewige Liebe wären Maschinen. Und überhaupt lägen die Stoffe für ein Filmdrehbuch auf dem Land.

«Blu-Bo» auf dem Land

Der Fleissige fuhr also aufs Land, und da fand er viele gute und etliche dumme Bauern, und die dummen Bauern hatten ganz kleine Kartoffeln und ganz wenig Geld. Da halfen die guten Bauern mit ihren schönen grossen Rodemaschinen und Kombines den Dummen, und bald danach waren auch die Kartoffeln von den dummen Bauern wieder gross, wie es sich gehört. Nun gerieten die Dramaturgen beinahe ausser sich und fragten den Fleissigen, ob er nicht die Beschlüsse gelesen habe, und er solle nun endlich mit den blöden Maschinen aufhören, das Interessanteste sei der Mensch, und man brauche einen Problemfilm mit Liebe.

Da sah der Fleissige seine Dramaturgen ganz komisch an, ging in eine Kneipe und trank fünfzehn Aldershofer Wodka. Plötzlich kam sein fauler Bruder herein. Er sah wunderbar aus, trug einen feinen Anzug und ein bügelfreies Hemd für fünfundsiebzig Mark.

«Bruderherz», sagte er zu seinem besoffenen Bruder, «warum blickst du so traurig drein? Bist du nicht mehr beim Film beschäftigt?»

«Doch», sagte der Fleissige traurig, «das ist es ja eben.» Und er erzählte dem faulen Bruder von seinem vielen Kummer mit den vielen missglückten Drehbüchern und dass er es den Filmleuten niemals recht machen könne, so fleissig er auch nach neuen Wegen suche.

«Komisch», sagte der Faule, «ich habe niemals Aerger, und dabei sind meine Filme immer gleich. Soll ich dir meinen letzten erzählen?»

«Ja», sagte der Fleissige, «vielleicht kann ich etwas von dir lernen, obwohl du ja immer ein fauler Hund warst.»

Und nur Dolores aus dem Westen zieht

«Hör zu», sagte der Faule, der niemals beleidigt war, wenn er wegen seiner Faulheit beschimpft wurde, «mein letzter Film hat folgenden Inhalt: Ein junges, bildhübsches Mädchen namens Dolores Müller verkauft seit Jahr und Tag Schokolade im Foyer des Grand-Hotels. Aber die Schokolade und das Grand-Hotel hängen der bildhübschen Dolores zum Hase heraus, in welchem eine sehr schöne Stimme wohnt. Als sie eines Tages wieder hinter ihrer Schokolade steht und ein glockenhelles Liedchen trällert, kommt der Direktor des Varité-Palastes herein, kauft für achzig Mark Schokolade und engagiert Dolores Müller als Star für seine neue Revue, für die ihm nur noch ein Star fehlt. Dolores singt nun so schön, dass sie der Palast-Direktor heiraten will, und der Direktor von der Mailänder Scala und der vom Moskauer Bolschoi-Theater wollen sie auch heiraten. Aber Dolores Müller, die sich wegen ihrer Kunst jetzt Dolores Miller nennt, liebt den Fahrstuhlführer vom Grand-Hotel, und auf dem Standesamt stellt sich schliesslich heraus, dass er gar kein Fahrstuhlführer ist, sondern ein verkleideter amerikanischer Oelmillionär.»

Als der Fleissige diese Geschichte gehört hatte, war er mit einem Schlage nüchtern, worauf er ganz schnell einen zwölfstöckigen Aldershofer Wodka trank und zu seinem Bruder sprach: «Du hast Schande über unsere Familie gebracht, denn du machst Filme für den Westen. Dass du faul bist, hätte ich dir eventuell verziehen, aber dass du ein Verräter bist, verzeihe ich dir nie.»

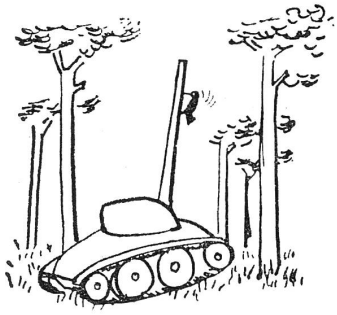
Da wurde der Faule furchtbar wütend und sagte: «Du bist wohl blödsinnig, lieber Bruder. Bitte, hier ist mein Betriebsausweis vom DEFA-Aussenhandel. Ich mache nämlich keine Westfilme, ich kaufe sie nur ein.!»

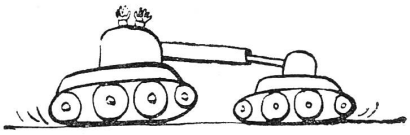
Ein neuer DEFA-Film wird begutachtet.

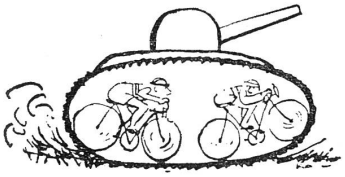
«Wer hat hier wieder experimentiert?»

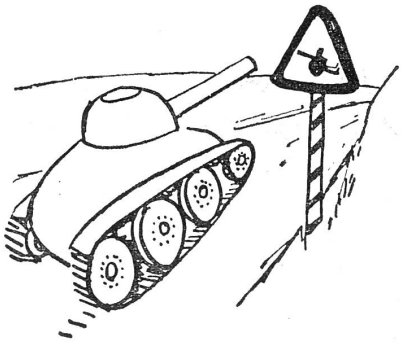
Militärwitze ohne Worte

(aus «Armeerundschau» Ostberlin)

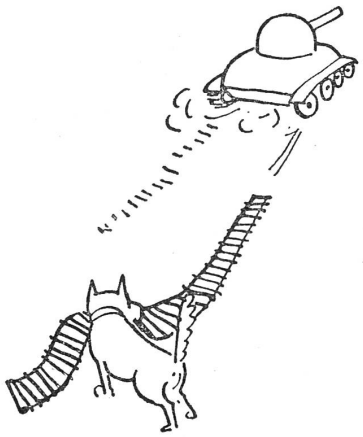


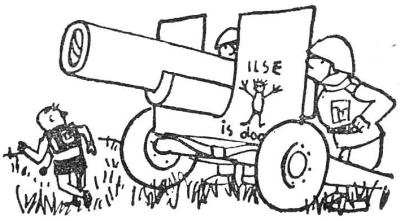


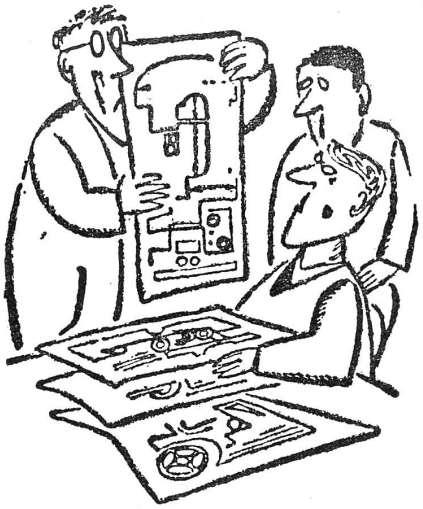




VON PAUL KLIMPKE







Ihren Vorschlag muss ich leider zurückweisen. Mir ist bei der Lektüre nämlich die gleiche Idee in den Sinn gekommen. («Uj Szo», Bratislava.)

Der Witz nimmt Bezug auf das Prämienanrecht von Erfindern und dem Versuch der übergeordneten Funktionäre, sich möglichst daran zu beteiligen.

Etwas muss man unserem Direktor lassen: Er stellt niemanden aus seiner Familie an. («Szpilki», Warschau.)

Der hübsche Beitrag zu diesem Thema stammt aus der Warschauer satirischen Zeitschrift «Szpilki», deren Redaktor, Antoni Slominski, zu den Unterzeichnern der Eingabe an Regierungschef Cyriankiewicz gehörte, in der 34 Wissenschafter und Künstler mehr Freiheiten forderten. Er verlor daraufhin seinen Posten und erhielt Schreibverbot.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, Bern • Briefadresse: Postfach 1178, Bern-Transit • Telephon: (031) 2 77 69 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Verwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—; DM 20.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 12.—; DM 11.—). Einzelnummer Fr./DM —.80 • Postcheck III 24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Weltpolitische Notizen für den Unternehmer • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.